

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 7

Rubrik: Gedankensplitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jänner - Dezember

I.

Im Jänner hab'n wir neues Jahr,
im Sebruar den Fasching gar,
im März ist's hin und wieder lind,
doch im April weht stark der Wind,
im Mai die Maikäfer entstehen,
im Juni kann man Mücken sehn,
im Juli badet alles gern,
August, da schwitzen wir wie Bär'n,
September man die Trauben preßt,
Oktober gärt der Saufer fest,
November schießt man Hirsch und Reh,
Dezember leert das Portemonnaie.

II.

Im Jänner zählt er achtzig Jahr,
im Sebruar freit ein Weib der Narr,
im März die Frau wird zwanzig alt,
im April, da kommt der Hausfreund bald,
im Mai reist Alterchen nach Wien,
im Juni ist er in Berlin,
im Juli in der Walachei
und im August in der Türkei,
September kommt er dann retour,
Oktober — Hausfreund keine Spur,
November Gatte ganz entzückt,
Dezember hat man Zwilling g'kriegt.

III.

Im Jänner trinkt er „Hürlimann“,
im Sebruar kommt „Seldschlößchen“ d'ran,
im März schwärmt er für „Uetli“ blos,
im April ist's „Weber“ ganz famos,
im Mai, da huldigt er dem Wein,
im Juni gibt's Lacôte — sehr fein,
im Juli sauft er wie ein Fisch,
nicht Wasser, aber Fendant frisch —
August, September: Rüdesheim,
Oktober: Walliser — Nierenstein,
November: Cognac nur — schau, schau!
Dezember ist seine Nase blau!

Stranz Wagner

Gedankensplitter

Je länger man mit den Menschen lebt,
desto höher schätzt man die anderen Tiere.

* * *

Der Krug geht so lange an den Brunnen,
bis die Neutralität futsch ist.

* * *

Wer A sagt, muß auch B sagen; und
wer B sagt, muß auch an die Bront gehen.

* * *

Verschiebe nie auf morgen, was du
gestern getan hast.

* * *

Wer andern eine Grube gräbt, muß
schließlich selbst in den Laufgraben.

Jack Samlin

Lieber Nebelspalter!

Es gibt noch Idealisten, In der Neuen
Zürcher Zeitung fordert ein interessanter
Interessierter, daß in dieser schweren Zeit
das Zürcher Volk sich zu einem Gesehe
zum Schutze der Professorenwürde aufresse.

Der Mann hat recht, dringend recht.
Man kann mit manchem Hochschulpfessor
von heute ein halbes Lebenlang verkehren,
ohne zu merken, worin und wodurch sich
der Mann von einem Professor für Pediture
auszeichnet. Zum Schutze ihrer Würde
möge man diesen Treuen im Geiste das
Wort „Hochschulpfessor“ irgendwo auf-
brennen, damit sein Träger so allem Volke
sichtbar werde und bleibe. Bei dem be-
trächtlichen Brette, das so manche vor dem
Kopfe haben, könnte das ohne Schwierig-
keit dort geschehen.

Manum de tabula!

Cuschalt

Zürcher Sündenregister

Was aus Zürich ist geworden
Durch die bösen Fremdenhorden!
Was recht faul und miserabel,
Kommt in unser Großstadtblat:
Ueb'rall wimmelt's von Spionen,
Straßenpflaster-Amazonen,
Schelmen, Gauner, Taschendiebe,
Anhänger der freien Liebe,
Wahrsager und Kartenleger,
Skrupellose Mädchenjäger,
Becken, 's ist 'ne Affenshande,
Und noch sonstige Schwefelbände.
Ausländische Drückeberger,
Jedem rechten Mann zum Aerger,
Nichts riskierende Krakeeler,
Salsche Patriotismusheiler,
Kriegerische Schundromane,
Fremdländische Charlatane,
Chauvinistische Kriegesheizer,
Andere Gesehverleher.
Jüdische Kriegespross-Geier,
Christliche Galgen-Biedermeier.
Fodlerische Kunstverhunger,
Suturistische Verserpr — iester.
Hochpolitische Willendreher,
Winkelanwalt-Rechtsverdreher.
Richtige Steuerhinterzieher,
Jeder Nächstenhülfs-Entflieger.
Hochgeschürzte Nachtgazellen,
Zuhälter und Strolchgesellen.
Hinterlistige Bauernfänger,
Offenkundige Pleitegänger.
Börsenjobber, Wechselreiter,
U. s. w. — u. s. w.

Papa

Schüttelreim der Gebirgsinfanterie

Bergauf tun wir im Schnee tappen
Und droben dünnen Tee schnappen.

21. Gt.

Variante

(Kommt ein Slieger geflogen . . .)

Kommt ein Slieger geflogen
Setzt sich nieder im Tessin,
In den Flügeln hat er Löcher
Und im Motor: Benzin.

Und jetzt heißt es: Mein Slieger,
Mit dem Sliegen ist es Schluß;
Denn der Slieger fliegt nicht weiter,
Weil er da bleiben muß.

Lieber Slieger, so geht es,
Denn wir Schweizer halten Wacht,
Und dein Probefliegen hast du
Wirklich kreuzdumm gemacht. J. J. J.

Stickerei

Aus dem Lande der Stickerei — Ver-
nehmen wir heut' ein Geschrei, — Es sei
aus und vorbei, — Der Rohstoff, o Graus!
— Bleibe aus! — Und zu Haus — Können
man sitzen — Und sich schimpfend erhitzen
— Und Trübsal schwitzen, — Das ändere
nichts an dem Spektakel, — Kein Drohen
mit dem Bakel, — Kein Mirakel — Ven-
dert etwas daran, — Daß man Mann für
Mann — Nichts machen kann, — Alle
sind sie betroffen — Von Mangel an Stoffen
— Und es bleibt nur das Hoffen — Und
das Vertrösten auf bessere Zeiten — Nach
all' den Schwierigkeiten. — Inzwischen
aber: Was soll geschehn — Wenn keine
Maschinen mehr gehn, — Alle Räder
stille stehn? — Sollen die Arbeiter vom
Tau leben — Oder den Magen zu-
kleben — Oder zwischen Erde und Himmel
schweben — Oder sich in den Boden ver-
kriechen, — Vor Hunger dahin stechen —
Und wie die Griechen — Eine Sauft im
Sack, — Verschmerzen den bitteren Ge-
schmack — Vom starken Tabak? — Doch
dahin darf es nicht treiben, — Wir sind
neutral und wollen es bleiben — Und uns
keinem zu einem Bündnis verschreiben, —
Wogegen wir erwarten und verlangen, —
Daß man uns nicht in Fagen und Fängen
— Läßt plangen — Und in dem Kriegs-
gedränge — Den Atem beenge — Und
höher den Brotkorb hänge, — Denn auch
ein neutraler Magen — Kann schließlich
nicht alles vertragen, — Das wagen wir
höflich zu sagen — Und wagen höflich zu
denken, — Man wolle uns mit Absicht
nicht kränken — Und auf nichts die Zu-
fuhr beschränken. — Und zu all' den bösen
Pleiten — Und zu den Nöten dieser schweren
Zeiten — Uns noch eine besondere bereiten.
— Das könnte niemand nichts nützen, —
Das würde niemand nicht stützen, — Ab-
prallte der Pfeil auf den Schützen!

Gelbeticus

Champagne Strub